

Lebensqualität ohne Zuzahlung

Wer kaum etwas sieht, gerät schnell in abseits. Die **Organisation Mehrblick** hilft mit seinen ehrenamtlich aktiven Augenoptikern Bedürftigen, denen das Geld für eine Brille fehlt.

Aus den Boxen dröhnt die Musik einer Liveband. Lautstarker Rock am sommerlichen Sonntagnachmittag. Mitten in Hamburg. Auf einem Platz nahe der Reeperbahn. Neben der Bühne stehen Stände. Männer, Frauen und Kinder sitzen auf Bierbänken. Sie essen Würste und Kuchen, erzählen und singen mit. Einige warten geduldig in langen Schlangen. Auf Kleiderspenden und Nahrungsmittel. Für sie haben verschiedenste Hamburger Organisationen dieses Fest auf die Beine gestellt. Für die Bedürftigen der Metropole. Ein Treff für Wohnungslose und arme Menschen. Etwas abseits des Trubels genießt auch Jan (Name geändert) den Sommertag. Er wartet in einem Raum und hält in der Hand eine kleine Karte mit der Nummer drei.

Wenige Minuten vergehen, bis sich eine Schiebetür öffnet und eine Frau im weißen Shirt und mit einer Maske den Mitfünfziger hinein bittet. Sie nimmt Jans Nummer, führt ihn vorbei an einem Tisch voller Kisten, gefüllt mit Brillen, hin zu einem Stuhl. Einige Meter von ihm entfernt hängt ein Schild. Mit Zahlen und Buchstaben in unterschiedlichsten Größen. Viel Platz haben die Helfer nicht – aber ausreichend, um Gutes zu tun.

Hinter der Maske verbirgt sich das Gesicht von Christiane Faude-Großmann. Sie ist die Chefin von Mehrblick, einer Organisation, die in Hamburg, Kiel, Berlin, Hannover und Mainz kostenfrei Brillen verteilt. An Menschen, die sich

» Gutes Sehen ist ein Recht für jeden. Es ermöglicht die Teilhabe am sozialen Leben und schafft Selbstvertrauen und Sicherheit.«

**Christiane
Faude-Großmann**

Gründerin der Organisation Mehrblick
aus Hamburg

gutes Sehen schlicht nicht leisten können. Ihr zur Seite stehen 30 professionelle Augenoptiker. Ein bis zwei sind meist dabei, wenn Mehrblick zum Sehtest einlädt. Ihr Ziel: möglichst viele sollen eine passende Brille bekommen. Ohne etwas dafür zu zahlen. Lebensqualität zum Nulltarif. „Gutes Sehen ist ein Recht für jeden. Es ermöglicht die Teilhabe am sozialen Leben und schafft Selbstvertrauen und Sicherheit“, erklärt Christiane Faude-Großmann.

Auch Jan hofft auf eine Verbesserung seiner Sehkraft. Die sei zuletzt

immer schlechter geworden, erzählt er. Beim Blick in die Ferne und in die Nähe. Doch nicht nur das erfahren die Optiker. Offen berichtet Jan, dass er kaum Lesen und Rechnen kann. Er erzählt von einer kleinen Wohnung, Arbeitslosigkeit, gesundheitlichen Problemen. „Es ist nicht immer einfach, das zu hören. Die Berichte über das Leben auf der Straße übersteigen die eigene Vorstellungskraft“, sagt Christiane Faude-Großmann. Ihre Hoffnung: „Möglicherweise erhöhen unsere Brillen sowohl die Sehkraft als auch das Selbstbewusstsein.“

Um Jan schnell zu helfen, hält sie ihm ein Refractometer an die Stirn. Jan soll im Innern auf eine Blume schauen. Modernste Technik, die sie bis 2016 selbst nicht kannte. „Von den Fachleuten habe ich gelernt, wie man es bedient. Ich bin ja keine Augenoptikerin oder Augenärztin. Aber ich möchte mit anpacken“, so die Gründerin der Organisation. Ein Piepen und schon kommt aus einem kleinen Drucker ein Zettel mit den Werten.

Warum Kleidung, Brillen aber nicht?

Wie kommt man auf die Idee, Bedürftige mit Brillen zu versorgen? Das lässt sich nicht nebenbei erklären. Christiane Faude-Großmann übergibt den Patienten an Wiebke Ehrhorn und Bernd Lange. Heute sind sie die Profis an ihrer Seite. Ausgebildete Augenoptiker. Er, ein immer noch aktiver 73-jähriger selbstständiger Meister. Sie, eine Gesellin, die im Marketing eines Messgeräteherstellers arbeitet. Bei Mehrblick wollen sie mit ihrem Wissen Gutes tun. Ehrenamtlich.

Christiane Faude-Großmann nutzt die Auszeit für einen Rückblick. Denn angefangen hat alles in ihrer Zeit als Pressereferentin der Diakonie in Hamburg. „Damals habe ich auch den Mitternachtsbus begleitet, der Wohnungslose aufgesucht und versorgt. Die Bilder und Gespräche gingen mir nicht mehr aus dem Sinn“, berichtet sie.

Auf der Suche nach Möglichkeiten, sich selbst für Bedürftige zu engagieren fiel ihr eines auf. „Es gab zahlreiche ehrenamtliche Angebote von Ärzten oder auch Friseuren. Doch die, denen eine Brille zu teuer ist, versorgte niemand. „Wir sammeln Kleider oder verkaufen gebrauchte Autos. Aber gebrauchte Brillen landen in Schubladen oder im Müll.“

Viel Überzeugungsarbeit

Freunden und Optikern, berichtete sie von ihrer Idee: Brillen sammeln und diese dann verschenken. Die Reaktionen: Offenheit und Zweifel. Gebrauchte Brillen an Dritte weiterzugeben, erschien insbesondere den Augenoptikern unmöglich. „Die dachten zu perfekt“, sagt Christiane Faude-Großmann und ergänzt: „Jede Brille, deren Werte vielleicht nur zu 80 Prozent passen, ist besser, als keine Sehhilfe. Das überzeugte die ersten Mitstreiter, also Spender und auch Optiker.“ Fortan beschäftigte sie sich in ihrer Freizeit mit Schuhkartons voller Brillen. Sie säuberte sie und ließ die Werte bestimmen. Heute muss sie sich darum nicht mehr selbst kümmern. Partner der Organisationen „Nutzmüll“ aus Hamburg reinigen, messen und dokumentieren. Bis zu 1.000 Brillen sind stets verfügbar, wenn Christiane Faude-Großmann wie heute mit gut sortierten Kisten dorthin fährt, wo Bedürftige sich treffen.

Große Auswahl

Optiker Bernd Lange verfeinert die digital gemessenen Werte von Jan. Er setzt ihm ein Gestell auf der Nase und tauscht die Gläser. Mal erkennt Jan die Zahlen und Buchstaben gut. Dann wieder schlechter. Wiebke Ehrhorn notiert die besten Werte. Dann sucht sie passende Brillen. Für Jan sollen es gleich zwei sein. Eine für Ferne. Eine für die Nähe. Ideal wäre, wenn Wiebke Ehrhorn jetzt Modelle findet, bei denen alle sechs Messwerte



Die Gründerin: Christiane Faude-Großmann bei einem Sehtest.



Helfer: Optiker Bernd Lange hilft Jan ehrenamtlich.



Gut sortiert: Bis zu 1.000 Brillen sind stets verfügbar, um verschenkt zu werden.



Passt: Für Jan konnte an diesem Tag eine Brille gefunden werden.

passen. Es sind sogar so viele, dass Jan wählen kann: rot und schwarz. Er folgt den Empfehlung der Frauen und trägt künftig rot. Ein letzter Blick in den Spiegel. Ein Lächeln. Ein herzlicher Dank. Einer dieser Momente, die das Team ein ums andere Mal berühren. „Für uns ist es der größte Lohn. Ich hoffe immer, dass unsere Brillen einen Neuanfang ermöglichen - sei es bei der Jobsuche oder im Bemühen um eine Wohnung“, sagt Christiane Faude-Großmann.

Wie heute können immer nur wenige versorgt werden. Deshalb agiert die Hamburgerin mit Weitsicht. Ihr Bestreben: Noch mehr Standorte. Noch mehr Hilfe. Das ist aber schon lange nicht

mehr im Ehrenamt leistbar. Sie selbst ist mittlerweile fest angestellt. Nur so kann sie die Koordination der verschiedenen Standorte bewältigen und sich voll und ganz auf das Sammeln von Brillen und das Organisieren von Veranstaltungen konzentrieren.

Eines erschwert allerdings ihre Bemühungen: „Wir haben mittlerweile immer ausreichend gespendete Brillen. Die Finanzierung ist gesichert. Aber diese Arbeit funktioniert nur, wenn ich ausreichend freiwillige Augenoptiker habe. Ohne ihr Fachwissen können wir nichts machen.“ Sagt es und beendet ihre kurze Pause. Nummer vier wartet schon.